

DO

DONNERSTAGSKONZERT 05

2021 22



MO
SALZBURG



GALERIE
Salzburg

LEICA OSKAR

BARNACK AWARD

Luca Locatelli, Gabriele Galimberti,

Graciela Magnoni

Ab 06. April in der Leica Galerie Salzburg

Leica Galerie | Boutique Salzburg | www.leica-galerie-salzburg.com

Alle Leica Kameras und Produkte bei uns zum Probieren, Anfassen und Kaufen erhältlich.

Foto: Luca Locatelli, aus der Serie „Future Studies“

DONNERSTAGS KONZERT

05

DO

14 APR 2022
19.30

GROSSE UNIVERSITÄTSAULA

Einführungsvortrag 19.00
Große Universitätsaula

CONSTANTINOS CARYDIS

Dirigent

THEO PLATH

Fagott

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

PROGRAMM

Wolfgang Amadé Mozart 1756–1791
Symphonie D-Dur KV 504
„Prager“

—

Fagottkonzert B-Dur KV 191

György Kurtág *1926
In Nomine – all'ongherese
für Fagott solo

Zoltán Kodály 1882–1967
Tänze aus Galánta

VON BÖHMEN BIS UNGARN

EINE MUSIKALISCHE REISE

Wolfgang Amadé Mozart

Symphonie D-Dur KV 504 „Prager“

I Adagio — Allegro

II Andante

III Presto

Mozarts Symphonie KV 504 ist die Nähe des „Don Giovanni“ deutlich anzumerken, obwohl sie wohl dem im Vergleich zu Wien viel größeren Erfolg von „Le nozze di Figaro“ in Prag zu verdanken ist. Mozart erhielt von einer „Gesellschaft grosser Kenner und Liebhaber“, wie er am 12. Jänner 1787 seiner Schwester Nannerl brieflich berichtete, eine Einladung zu Konzerten in der böhmischen Metropole. Komponiert wurde die Symphonie jedoch zum Großteil schon im Dezember 1786 in Wien; der Finalsatz scheint gar ein halbes Jahr früher entstanden zu sein. Ob das Werk für eine Akademie in Wien oder Prag konzipiert wurde, ist umstritten. Die erfolgreiche Uraufführung fand jedenfalls unter der Leitung des Komponisten 1787 im heute noch existierenden Prager Ständetheater statt. Die sogenannte „Prager“ ist Mozarts letzte Symphonie vor der Schlusstrias, neben der sie gleichrangig

SOPHIE DERVAUX

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG



MOZART
HUMMEL
VANHAL



MOZART & MORE

Beim heutigen Konzert erhältlich!



ihren Platz hat. Mozart öffnet hier weite Räume in die Zukunft und schafft souverän den Spagat zwischen emotionaler Eingängigkeit und höchster intellektueller Kunst. Der erste, formvollendete Sonatensatz beginnt mit der längsten Einleitung, die Mozart je zu einer Symphonie geschrieben hat – mit einem schwermütigen Adagio, aus dem sich organisch das die Ouvertüre der „Zauberflöte“ vorausahnende Hauptmotiv des Allegros entwickelt. Dramatische Spannung beherrscht den weit von jeder Lieblichkeit entfernten Satz. Die hell-dunkle Klangwelt des „Don Giovanni“ ist spürbar; im Oktober desselben Jahres feierte Mozart in der ihm so wohlgesonnenen Stadt Prag mit dieser Oper den rauschendsten Erfolg seines Lebens. Dass Mozart das Menuett ausgelassen hat, ist kein Rückgriff auf die alte italienische Dreisätzigkeit, sondern ergibt sich zwingend aus der Struktur der vorliegenden Sätze. Es scheint Mozarts Absicht gewesen zu sein, unter völlig neuen Voraussetzungen eine Symphonie ohne Menuett zu schreiben. Im nachdenklichen, von sehnsuchtsvollen Sequenzen durchzogenen Andante (ohne Pauken und Trompeten) nähert sich das Metrum immer wieder dem Menuett – der übliche dritte ist quasi in den zweiten Satz integriert. Das Presto-Finale ist ein Lehrbeispiel für die Kunst der Polyphonie, aber in seiner rondoartigen Anlage, seinem Schwung und seiner fröhlichen Turbulenz gleichzeitig direkt packende Musik für die Sinne. In klassischer Vitalität endet das Werk, in dem die

romantische Frage nach dem Schicksal wetterleuchtet. Dies erkannte wohl schon der frühe Mozart-Biograf Franz Xaver Niemetschek, der möglicherweise die Uraufführung der „Prager Symphonie“ miterlebte, denn er weilte damals als 20-jähriger Student der Philosophie in der Stadt an der Moldau. In seiner 1808 erschienenen Biografie rühmte er Mozarts Symphonien aus jener Zeit wegen ihrer „überraschenden Übergänge“ und erkannte in ihnen „so einen raschen, feurigen Gang, so daß sie alsogleich die Seele zur Erwartung irgend etwas Erhabenem stimmen“. Ganz besonders gelte dies für die „Symphonie in D-Dur, die noch immer ein Lieblingsstück des Prager Publikums ist, obwohl sie wohl hundertmal gehört ward“.

Fagottkonzert B-Dur KV 191

I Allegro

II Andante ma adagio

III Rondo. Tempo di Menuetto

Sein erstes Bläserkonzert widmete der 18-jährige Wolfgang Amadé Mozart 1774 dem Fagott. Das alte Instrument, damals übrigens meist „der Fagott“ genannt, ist heute selten als Soloinstrument mit Orchester zu erleben.

Im 18. Jahrhundert entstanden allerdings viele Konzerte dafür, zum Beispiel gleich 39 von Antonio Vivaldi. Der Auftraggeber Mozarts war angeblich ein Fagott spielender Dilettant, der Freiherr Thaddäus von Dürnitz aus München, aber dies bestreitet die moderne Wissenschaft. Denn das Stück ist mit 4. Juni 1774 datiert und der Freiherr und der Komponist lernten einander offenbar erst im Jahr darauf kennen. So nimmt man nun eher den Salzburger Hoffagottisten Melchior Sandmayr als ersten Interpreten des Stücks an, welches noch ganz in die galante Ära des Rokoko gehört. Unüberhörbar ist die Anlehnung an den von Mozart hochverehrten Johann Christian Bach. An die Virtuosen der Zeit stellte es gehörige Anforderungen. Heute ist es zwar auch nicht leicht zu spielen, doch steht bei einer Interpretation auf einem modernen Instrument mehr der Ausdruck im Mittelpunkt. Denn das Fagott durchlief im 19. Jahrhundert eine Entwicklung zu größerem Tonumfang und mehr Klappen, von der Mozart noch keine Ahnung haben konnte. So ist das liebenswürdige Werk eigentlich eines der letzten Meister-Konzerte für das späte Barockfagott, dem es auf den Leib geschrieben ist. In den hurtigen, mitunter schalkhaft anmutenden Ecksätzen gibt es brillante Trillerketten und jähe Kontraste zwischen hellen und sonoren Klangfarben, heiteren und nachdenklichen Passagen. Dagegen ist der langsame Mittelsatz eine poesievoll verträumte Pastorale, in der das sonst oft so „brummige“ Fagott nach Herzenslust Melodien ausmalen darf. Und im Final-Rondo gibt es ein Haupt-

motiv, zu dem zwölf Jahre später die Gräfin in „Le nozze di Figaro“ singen wird: „Porgi, amor, qualche ristoro...“, in der alten deutschen Version: „Hör mein Flehen, o Gott der Liebe...“

György Kurtág

In Nomine – all'ongherese

György Kurtág, einer der wesentlichen Komponisten der Moderne und der große Altmeister der musikalischen Miniatur, schrieb sein Solostück „In Nomine – all'ongherese“ im Jahr 2001 für das Kammermusikfestival im deutschen Witten. Es gehört zu seiner vielfältigen Werkreihe „Signs, Games and Messages“ (Zeichen, Spiele und Botschaften). Die Komposition beruht auf polyphonen Modellen des britischen Barock von John Taverner bis Henry Purcell. Doch wie so oft in seinem Schaffen erinnert sich Kurtág darin an seine ungarische Heimat und lässt die in aller Kürze kunstvolle Meditation gleichsam in einer magyrischen Volksweise verklingen – also „all'ongherese“. Das Stück, ursprünglich komponiert für Englischhorn, mittlerweile meist als Violin- oder Violasolo zu hören, erklingt diesmal am Fagott.

Zoltán Kodály

Tänze aus Galánta

Lento – Andante maestoso – Allegretto moderato – Andante maestoso – Allegro con moto, grazioso – Animato – Andante maestoso – Allegro – Poco meno mosso – Allegro vivace – Andante maestoso – Allegro molto vivace

Zoltán Kodály arbeitete jahrelang mit seinem Studienkollegen Béla Bartók im Bereich der Volksmusikforschung zusammen. Später trennten sich die Wege der beiden großen Ungarn der klassischen Moderne. Bartók emigrierte in die USA, Kodály blieb in Budapest und arrangierte sich mit dem faschistischen System ebenso wie später mit dem kommunistischen, ohne selbst diesen Ideologien anzuhängen. Er war nicht nur als Komponist und als bis ins hohe Alter wesentlicher Kompositionslehrer Ungarns, sondern auch als Musikphilosoph und Sprachwissenschaftler aktiv. Die intensive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen führte ihn zur Entwicklung der vom Gesang dominierten „Kodály-Methode“ zur musikalischen Früherziehung. Als Komponist blieb er einer im Grunde spätromantischen, sehr stark von der Folklore Ungarns beeinflussten, mitunter in Bereiche des Expressionismus reichenden Stilistik treu. Das eher schmale Œuvre Kodály's beinhaltet eine Reihe glanzvoller Orchesterstücke,

dazu zählen die „Tänze aus Galánta“. In dem Marktflecken Galánta, heute zur Slowakei gehörend, verbrachte Kodály sieben Jahre seiner Kindheit. „Damals wohnte dort eine berühmte, seither verschollene Zigeunerkapelle, die dem Kinde den ersten Orchesterklang einprägte“, heißt es im Vorwort der Partitur. Bereits um 1800 war in Wien eine Sammlung ungarischer Tänze erschienen, darunter ein Heft mit Stücken „von verschiedenen Zigeunern aus Galantha“. Sie überlieferten laut Kodály altes ungarisches Volksgut, dem er die Hauptmelodien seiner Tänze entnahm. Die von Bartók und Kodály eigentlich propagierte Trennung zwischen der ungarischen Bauernmusik und der als „Zigeunermusik“ populären Musik der Sinti und Roma konnte nicht ohne Ausnahmen bleiben – zu sehr hatten sich die ethnischen Idiome am Balkan vermischt. Das Stück wurde 1933 anlässlich der 80-Jahr-Feier der Budapester Philharmonischen Gesellschaft uraufgeführt, gemeinsam mit den „Ungarischen Bauernliedern“ von Bartók und den „Sinfonischen Minuten“ von Ernő (Ernst von) Dohnányi, der auch dirigierte. Kodály verband die alten Tanzmelodien zu einer ebenso kunstvollen wie rhythmisch mitreißenden Rhapsodie in Rondoform. Die oft kammermusikalisch transparente Instrumentierung mit ihren vielen Bläsersoli und die unwiderstehliche Energie dieser Musik ergeben ein wahres Meisterstück voll praller Lebensfreude.

Gottfried Franz Kasparek



CONSTANTINOS CARYDIS

Dirigent

Constantinos Carydis stammt aus Athen. Nach dem Studium von Klavier und Musiktheorie in seiner Heimatstadt absolvierte er sein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik und Theater München. Im Jahr 2011 wurde ihm der renommierte Carlos Kleiber-Preis der Bayerischen Staatsoper verliehen. Gastdirigate führten ihn zu einer Vielzahl herausragender Symphonieorchester wie den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder dem Concertgebouworkest sowie an die großen europäischen Opernhäuser. Auch bei bedeutenden Festivals tritt der viel beachtete Künstler regelmäßig in Erscheinung. Auftritte bei den BBC Proms mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen in der ehrwürdigen Royal Albert Hall, Einladungen zu den Wiener Symphonikern, der Filarmonica della Scala sowie eine Idomeneo-Neuproduktion bei den Opernfestspielen der Bayerischen Staatsoper im Sommer 2021 prägten in jüngster Zeit seine künstlerische Arbeit. Seit seinem umjubelten Debüt im November 2014 kehrt er regelmäßig ans Pult des Mozarteumorchesters zurück.



Theo Plath hat sich freundlicherweise bereit erklärt, für die kurzfristig erkrankte Sophie Dervaux einzuspringen.

THEO PLATH

Fagott

Als Preisträger des Internationalen ARD-Musikwettbewerbs 2019 und Solofagottist des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt gehört Theo Plath zu den gefragtesten Fagottisten seiner Generation. 2020 erschien seine Debüt-CD mit Fagottkonzerten von Weber, Bitsch, Jolivet und Crusell mit der Deutschen Radio Philharmonie unter Leo McFall. In renommierten Konzertsälen und bei internationalen Festivals tritt der in Koblenz geborene Künstler regelmäßig solistisch und als Kammermusikpartner von Vilde Frang, Christian Tetzlaff, Maximilian Hornung und Lars Vogt in Erscheinung. Zudem ist er Mitglied des Monet Bläserquintetts. Theo Plath studierte bei Prof. Dag Jensen an der Musikhochschule München und erhielt darüber hinaus wichtige Impulse von Prof. Sergio Azzolini und Prof. Nikolaus Maler. Bei unterschiedlichsten Wettbewerben wurde er für sein Spiel bereits mit zahlreichen ersten Preisen ausgezeichnet. Im Rahmen der Initiative „Rhapsody in School“ gibt er seine Begeisterung für klassische Musik an Kinder und Jugendliche weiter.



MOZARTEUMORCHESTER

Das Original seit 1841

Mit seiner unverwechselbaren Klangkultur hat sich das Mozarteumorchester in den 180 Jahren seiner bemerkenswerten Geschichte zu einem österreichischen Spitzenorchester entwickelt. Keine Geringeren als Mozarts Witwe Constanze und seine beiden Söhne waren an der Gründung mitbeteiligt. Die Musik des Salzburger Genius ist dem mehrfach ausgezeichneten Orchester quasi in die DNA eingeschrieben. Weltweit erntet es für seine Mozartinterpretationen die größte Anerkennung. Als erstes Orchester nach den Wiener Philharmonikern wurde es dafür 2016 mit der Goldenen Mozart-Medaille gewürdigt. Neben seinen drei eigenen Konzertreihen im Großen Festspielhaus, der Stiftung Mozarteum (Konzertsaison 2021/22: Große Universitätsaula) und seit Sommer 2020 auch im Orchesterhaus im Salzburger Kulturbezirk Nonntal ist das Mozarteumorchester langjähriger Partner der Salzburger Festspiele, der Mozartwoche, der Salzburger Kulturvereinigung und des Salzburger Landestheaters. Best Mozart – in Salzburg das ganze Jahr!



commend



SICHERHEIT UND DESIGN IM EINKLANG

Concerto, die weltweit erste Serie von Intercom-Sprechstellen mit eigenem Notfall-Modus, sorgt für perfektes Zusammenspiel aus Kommunikation, Design und Funktionalität. Mit Leistungstärke und Perfektion „**Made in Salzburg**“ erfüllt Sicherheitskommunikation von Commend selbst die allerhöchsten Ansprüche.

concerto.commend.com



Eintrittskarte = Fahrkarte

JETZT AUCH ZUM MOZARTEUMORCHESTER



Die Eintrittskarte ist ab drei Stunden vor Konzertbeginn bis zum jeweiligen Betriebsende auf sämtlichen Bus- und Bahnlinien des SVV innerhalb der Kernzone Stadt Salzburg als Verbundfahrkarte gültig.

Alle Infos unter:

[www.salzburg-verkehr.at/
eintrittskarte-fahrkarte](http://www.salzburg-verkehr.at/eintrittskarte-fahrkarte)



MO NEWS

DIE KUNST DER MISSINTERPRETATION

Vivaldis Vier Jahreszeiten entrümpelt

Back to the roots. Das hat sich der weltweit gefragte Spezialist in historischer Aufführungspraxis Reinhard Goebel auf die Fahne geschrieben. Am Beispiel der Vier Jahreszeiten, dem wohl bekanntesten Werk Antonio Vivaldis, räumt die „Ikone der Alten Musik“ (Süddeutsche Zeitung) mit den gängigen Aufführungstraditionen des 19. und 20. Jahrhunderts auf und besinnt sich auf die Wurzeln der originalen Spielpraxis. Vier versierte Geigerinnen und Geiger aus den Reihen des Mozarteumorchesters gehen ihm dabei zur Hand und interpretieren die anspruchsvollen Solo-Parts. Erläuterung und Hörerfahrung verbinden sich zu einem spannenden Konzerterlebnis.

HEIMSPIEL 08

13 MAI 2022 19.30

ORCHESTERHAUS

DIE KUNST DER
MISSINTERPRETATION

Vivaldis Vier Jahreszeiten
entrümpelt

IMPRESSUM



Medieninhaber und Herausgeber

Mozarteumorchester Salzburg

Orchesterdirektor: Siegwald Bütow

Orchesterhaus Salzburg, Erzbischof-Gebhard-Straße 10

5020 Salzburg

Tel. +43 662 84 35 71, office@mozarteumorchester.at

www.mozarteumorchester.at

Konzept und Gestaltung

Redaktion: Dorothea Biehler

Werkeinführungen: Gottfried F. Kasperek

Gestaltung: Mike Rosbaud, Druck Stader Media Salzburg

Redaktionsschluss: 05.04.2022

Stückpreis: €2,30

Bildnachweise

Constantinos Carydis ©Thomas Brill

Theo Plath ©Marco Borggreve

Mozarteumorchester ©Nancy Horowitz

Programm- und Besetzungsänderungen sowie Druck- und Satzfehler vorbehalten!

MO SERVICE

TICKETS

Kartenbüro der Stiftung Mozarteum Salzburg
Mozart-Wohnhaus Theatergasse 2 5020 Salzburg

Tel. +43 662 87 31 54
tickets@mozarteum.at
www.mozarteum.at

Einzelkarten auch über www.ticketgretchen.com



DANKE IM FORTISSIMO

Partner für die klassische Musik

[TRÄGERSCHAFT]



[HAUPTSPONSOR]



Leica Camera AG
acm austrian capital
management GmbH

[FÖRDERER]



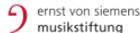
WEHRLER PRIVATSTIFTUNG
DI ANGELA FERSTL
PROF. WILFRIED TACHEZI

[MEDIENPARTNER]



PROGRESS
out of home media

[PARTNER]



DIE NÄCHSTEN TERMINE

HEIMSPIEL KAMMERMUSIK 03

21 APR 2022 19.30

ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL
VENTUS QUINTETT SALZBURG
GEORG CLEMENTI Sprecher
Werke von Say, Ligeti, de Sá,
Piazzolla

SONNTAGSMATINEE 05

08 MAI 2022 11.00

GROSSES FESTSPIELHAUS
RICCARDO MINASI Dirigent
AUGUSTIN HADELICH Violine
Werke von Beethoven, Debussy,
Ravel (Gruchmann/UA)

HEIMSPIEL PIANO piano 04

24 APR 2022 11.00

ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL
Kinderprogramm 10.45
Orchesterhaus Wehrle Saal
MAXIMILIAN HORNUNG Violoncello
HERBERT SCHUCH Klavier
Werke von Beethoven, Brahms

HEIMSPIEL 08

13 MAI 2022 19.30

ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL
REINHARD GOEBEL Dirigent
MARIANNE RIEHLE Violine
ALEXANDER HOHENTHAL Violine
CARSTEN NEUMANN Violine
SOPHIA HERBIG Violine
Vivaldis Vier Jahreszeiten



MO
SALZBURG

DAS ORIGINAL
S E I T
1841

MOZARTEUMORCHESTER.AT